

## Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Mein allerliebster Freund und werthester

1 Mein allerliebster Freund und werthester Herr Bruder,  
2 Der du in Blumberg itzt versammelst deine Fuder,  
3 Der du, wie Tityrus, dort in dem Schatten liegst,  
4 Und zehlest, was für Korn du in die Scheunen kriegst,  
5 Du dürfftest dich fürwahr so künstlich nicht bemühen,  
6 Mich, durch ein schön Gedicht, aufs Land hinaus zu ziehen;  
7 Es braucht, wilt du mich sehn, von dir ein einzig Wort,  
8 Dein Land-Gut ist für mich ein allzulieber Ort.  
9 Ich weiß schon, wie man da die Stunden kan vertreiben;  
10 Die Feld-Lust hättest du nicht nöthig zu beschreiben,  
11 Dieweil mein freyer Geist, den Hof, zusammt der Stadt,  
12 Mit Vorbedacht, wie du, schon oft vermieden hat.  
13 Drum freut es mich recht sehr, daß dieses stille Leben  
14 Dir eben so gefällt, als ich ihm selbst ergeben;  
15 Und da wir beyderseits hierinn so gleich von Sinn,  
16 Als eil ich desto mehr zu dir nach Blumberg hin,  
17 Da wir auf eigne Hand uns können lustig machen,  
18 Und, nebst der Eitelkeit, auch Welt und Hoff verlachen;  
19 Da wir nicht so gepreßt mit Schreiben auf die Post,  
20 Und da uns keiner jagt von unsrer Haußmanns-Kost;  
21 Da man, frey von dem Zwang bey grossen Potentaten,  
22 Sich satt fein friedlich ißt von seinem eignen Braten;  
23 Da keiner fürchten darff Gewalt, Gefahr und List,  
24 Die einen grossen Hanß oft unversehens frist.  
25 Ach! wäre mancher Held auch so daheim geblieben!  
26 Und hätte nicht sein Glück so hoch hinausgetrieben,  
27 Hätt er sich nicht vergafft in Ehre, Macht und Geld,  
28 So würd er ietzo nicht vor solch Gericht gestellt.  
29 Drum thun wir beyde wohl, dieweil wir uns bequemen,  
30 Mit Rüben, Kohl und Speck fein hübsch vorlieb zu nehmen.  
31 Bescheret uns dann Gott auch Wildpret oder Fisch,  
32 So sagen wir ihm Danck für solchen guten Tisch.  
33 Ey nun! mein liebster Freund, in Hofnung, dich zu sprechen,

34 Will ich am Freytag früh mit Sack und Pack aufbrechen.  
35 Mein Bruder kommt allein; Frau, Kinder bring ich mit;  
36 Der Pape wegen nur geh ich nicht einen Schritt.  
37 Ich weiß gewißlich ihr sonst keinen Platz zu finden,  
38 Als etwan hinten sie bey dem Bett-Sack aufzubinden;  
39 Wann ihr nur sonst nicht was hier aus den Falten rückt,  
40 An statt, daß dort ihr Kopf im Wagen sich zerdrückt.  
41 Es möcht ihr auch dabey ein andrer Fall begegnen,  
42 Daß sie gar hinten könt ein Wolcken-Guß beregnen;  
43 Alsdenn so hüllte sie sich gantz in Fuchspeltz ein,  
44 Und Pabgen könte so den Kindern Guckug! schreyn.  
45 Herr Perband bittet sie in seinen hohen Wagen;  
46 Allein, ich fürchte sehr, sie möchten sich da schlagen,  
47 Biß daß die Federn gar von Pabgen alle fort,  
48 Und keine mehr davon blieb an dem rechten Ort.  
49 Sonst freu ich mich im Geist, wie du uns wirst empfangen,  
50 Und fragen, wie es uns so lange Zeit ergangen?  
51 Auch hast du hoffentlich zum Tisch in grosses Blat,  
52 Da man gemächlich sitzt, biß Wirth und Gäste satt.  
53 Nach diesem wirst du uns in deinen Garten führen,  
54 Und wir, im Grünen, da vergnügt herumspatzieren.  
55 Weicht aber Phöbus Glut aldann der kühlen Nacht,  
56 So ist für jeden schon ein sanfftes Bett gemacht.  
57 Werd ich, in meinem, nun zu Gustgen mich gesellen,  
58 So thu deßgleichen auch bey deiner liebsten Drellen.  
59 Ein Seegen macht vielleicht alsdann aus zweyen drey,  
60 Daß Blumberg ja so wohl als Köpnig fruchtbar sey.  
61 So geht es gut. Doch schließt den Brief ein starckes: Aber!  
62 Daß vor die Pferde ja bereit sey Heu und Haber!  
63 Dieweil ein tüchtig Roß auch gern was gutes frist,  
64 Wann es bey dir zu Gast mit mir gekommen ist.  
65 Die Gelben mercken diß, und fangen an zu prauschen.  
66 Weil man uns gerne sieht, so laßt die Räder rauschen!  
67 Im übrigen, so nimm mich auf für einen Gast,  
68 Dem du, als deinem Knecht, stets zu befehlen hast.

(Textopus: Mein allerliebster Freund und werthester Herr Bruder. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.>